KURZ NOTIERT

Sportlermedaillen werden verliehen

Würselen. Der zweite Samstag des neuen Jahres ist ein sportlicher Tag. Traditionsgemäß steht dann die sogenannte Sportlermatinee auf der beginnenden Jahresagenda. Am Samstag, 11. Januar, 11 Uhr, laden Bürgermeister Arno Nelles und Günter Kuckelkorn, Vorsitzender des Stadtsportverbandes Würselen, zur Veranstaltung in das Kulturzentrum „Altes Rathaus“, Kaiserstraße 36, ein. Bei dieser Matinee wird erfolgreichen Sportlern, aber auch verdienten Vereinsmitgliedern für deren besonderes Engagement im Sport die Sportlermedaille verliehen. Den festlichen Akt gestalten die Aroha-Gruppe des Weidener Turnvereins und Kinder der Bardenberger Turngemeinde, die den Bewegungstanz „Die Schneefrau“ aufführen. Zu diesem Empfang sind interessierte Bürger herzlich eingeladen.

Gemeinschaftssitzung in Mariadorf

Alsdorf. Die KG Böischer Artillerie Mariadorf sowie die KG Löstige Jonge on Mäddcher Mariadorf haben die Zeichen der Zeit erkannt und bieten dem närrischen Publikum am Samstag, 11. Januar, 19.30 Uhr, im Saale Drehsen-Beylich eine Gemeinschaftssitzung an. Neben den eigenen Tanzmariechen und dem Trompetencorps der Böischer Artillerie wirken mit: die erste Oecher Hunnenhorde, d‘r Knöt mit einer Buttenrede, der singende Wirt, die Kohlscheider Mafia sowie der singende Kuhjunge. Besonders freut man sich auf das Prinzenpaar Manfred I. und Prinzessin Verena, gehören doch beide, der Prinz als 2. Vorsitzender, der KG Böischer Artillerie Mariadorf an.
Damit die Raucher nicht zu kurz kommen, werden zwei Pausen eingelegt. (rp)

Ein beeindruckend anderer Glaubensweg

Esther Maria Magnis liest im Rahmen der Montagsgespräche in St. Gertrud aus ihrem Werk „Gott braucht Dich nicht“

Herzogenrath. Sehr persönlich, autobiographisch und beinahe intim war die Lesung mit Esther Maria Magnis, die nun bei den Herzogenrather Montagsgesprächen im Pfarrzentrum St. Gertrud ihr Werk „Gott braucht Dich nicht“ vorstellte. Der Titel wirkte in der christlichen Umgebung vielleicht zunächst ein wenig irritierend.

Doch im Laufe der ruhig und dennoch mit viel Emotion vorgetragenen Lesung überzeugte die Autorin mit ihren Thesen, wusste selbst die persönlichsten Momente nachvollziehbar darzustellen und ließ nie einen Zweifel an der Ernsthaftigkeit ihres Schaffens. Dabei war ihr privater Bruch, den sie mit Gott erlebte, in ihrem 15. Lebensjahr sicherlich ein Schock. Denn sie machte eine eindringlich beschriebene Gotteserfahrung, die sie zunächst am Glauben zweifeln ließ. So schlich sich bei ihr der Gedanke ein, sonntags nicht mehr in die Kirche zu gehen, „denn man kann auch ein guter Mensch sein, ohne an Gott zu glauben oder auch ein Spießer sein, ohne in die Kirche zu gehen“, wie sie las. Sie hinterfragte in ihren im Buch eindrucksvoll geschilderte Situationen ihres Lebens, welchen Platz die Kirche in einer Gesellschaft hat, die Kinder bittet, Frieden, Lieben oder Versöhnung zu malen.

Eine Lücke hinterlassen

„Auch an Jesus verlor ich mein Interesse, man konnte ihn neben Gandhi unter der Kategorie ‚ist ok‘ abhaken“, sagte sie über ihre Verwirrung, die sie mit ihrem Glauben erlebte. Am meisten schien sie während ihrer Jugend gestört zu haben, dass ihr immer wieder gesagt wurde, Gott wolle keine Frömmelei, sondern handfeste Taten sehen. Unvergessen blieb ihr der erste Weihnachtstag in jenem Jahr, als der Vater der Familie berichtete, dass er unheilbar erkrankt sei. Gerade in dieser Situation habe sie versucht, zu beten: „Es drängte mich ja, zu beten, aber ich wusste nicht was und wie.“ Ab diesem Moment war Gott tot für sie, Esther Maria Magnis versuchte ihn auf atheistische Art und Weise aus ihrem Leben zu drängen. Doch dadurch, dass sie den nicht fassbaren Glauben aus ihrem Leben verbannte, blieb eine für sie zunächst nicht sichtbare Lücke zurück, die sie später entdeckte.

Den Weg zurück begann sie, als Gott sie an ihn erinnerte, in vielen kleinen Momenten. Diese beeindruckenden Schilderungen von diesem anderen Glaubensweg begeisterten die Menschen im Pfarrzentrum in Herzogenrath-Mitte nachhaltig. (mabie)

Esther Maria Magnis las bei den Herzogenrather Montagsgesprächen aus ihrem Werk „Gott braucht Dich nicht“. Foto: Markus Bienwald

Mitglieder geehrt

Treffen der **„International Police Association“**

Würselen/Aachen. Um treuen Mitgliedern Dank und Anerkennung auszusprechen, aber auch um sie gebührend hochleben zu lassen, hatte die Verbindungsstelle Aachen der International Police Association (IPA) eingeladen. Der Leiter der Verbindungsstelle, Reinhard Trinkwitz, begrüßte neben Jubilaren den Beisitzer des Landesverbandes, Ewald Eckstein, aber auch in freundschaftlicher Verbundenheit den Leiter der Verbindungsstelle Belgisch-Limburg, Kasimir Hendrickxx.

Ihr „Silbernes“ feierten Hans Bourguignon, Walter Contes, Thomas Patzak, Harald Rosenbaum, Rusina Ulrich und Harry Volmer. Für 40-jährige IPA-Zugehörigkeit nahmen Siegwart Bellmann, Herbert Fleu und Franz-Josef Zwingmann ihre Urkunde entgegen. Auf fünf Jahrzehnte hatten es Manfred Amelong und Dieter Süß gebracht.

In lebhaften Gesprächen lebten die Aktivitäten 2013 der Verwaltungsstelle Aachen auf, nicht nur der Landesdelegiertentag 2013 in Hürth. Die IPA hatte die ADAC-Luftrettungsstation Würselen besucht. Highlight war das Freundschaftstreffen Reims-Lüttich-Aachen nebst 33. internationalen Schützenfest.

In Erinnerung geblieben ist vor allem der Empfang durch Aachens Oberbürgermeister Marcel Philipp. Die Freunde aus Limburg-Süd hatten zum Forellenfischen und italienischen Themenabend eingeladen. (ehg)

Bei den Ergebnissen bleiben

Heinz Viehoff (SPD) kritisiert Abweichen vom ursprünglichen MZ-Masterplan

Würselen. Heinz Viehoff, Vorsitzender des SPD-OV Bardenberg, nimmt zu unserem Beitrag „Masterplan für das MZ geändert“ (Ausgabe vom 24. Dezember) Stellung:

„Wir, die SPD, OV-Bardenberg, finden es sehr bedauerlich, dass die Gynäkologie und die Geburtshilfe nicht nach Bardenberg kommen. Selbstverständlich muss man entsprechende Gutachten (hier wohl: HHI) im Auge haben. Dennoch handelt es sich in diesem Bereich um ein Investitionsvolumen von ‚nur‘ 150 000 Euro, wenn diese Fachabteilung nach Bardenberg umziehen sollte. Wenn man das Gesamtinvestitionsvolumen von rund 20 Millionen Euro betrachtet, ist diese jedoch zu vernachlässigen. In manchen Kreisen sprach man einst von sogenannten ‚Peanuts‘. Aus unserer Sicht ist diese Entscheidung nur schwer nachzuvollziehen. Wir hatten den Eindruck, nachdem der Masterplan im Würselen Altes Rathaus (moderiert von Redakteur Karl Stüber) vorgestellt wurde, dass der Betriebsteil Bardenberg mit einem ‚blauen Auge‘ davon kommt, jetzt sind wir der Meinung, dass es nur eine Frage der Zeit ist, wann die restlichen Fachabteilungen aufgrund von möglichen Rentabilitätsproblemen auch noch aus Bardenberg verschwinden. Es scheint, dass der Bardenberger Betriebsteil nur noch dazu dient, mögliche Liquiditätsengpässe bei der Finanzierung der Masterplanergebnisse auszugleichen, denn der Verkauf von Immobilien und Grundstücken soll den leeren Kassen satte drei Millionen Euro bescheren! Es ist uns klar, dass ggf. eine Schmerz- und Palliativabteilung als Ausgleich nach Bardenberg kommt, dennoch ist es für uns nur schwer nachzuvollziehen, dass die modernen OP- und Intensiv-Bereiche in Bardenberg beim Wegfall einer weiteren operativ tätigen Fachabteilung (Gynäkologie) dann noch ausreichend und kostendeckend genutzt werden können. Wir fordern, dass es bei den im Alten Rathaus von Würselen vorgestellten Ergebnissen bleibt, d.h. auch die Gynäkologie und die Geburtshilfe kommen nach Bardenberg! Dafür hatte sich ja bekanntlich auch die Knappschaft entschieden.“